

# Hessische Kommunalwälder: Ergebnis anhaltend stabil

Seit 1998 organisiert der Hessische Waldbesitzerverband einen kommunalen Arbeitskreis Benchmarking. Im Jahr 2017 nahmen 26 Betriebe mit einer Gesamtfläche von 31.500 ha teil. Die teilnehmenden Betriebe repräsentieren damit 10 % der Kommunalwaldfläche Hessens. Die teilnehmenden Betriebe erwirtschaften 2017 im Durchschnitt einen Reinertrag von 125 €/ha. Die Ergebnisse weisen allerdings eine sehr große Spanne auf.

## Schneller Überblick

- Die teilnehmenden Betriebe repräsentieren 10 % der Kommunalwaldfläche Hessens
- Der wirtschaftliche Erfolg von Forstbetrieben ist unmittelbar mit dem nachhaltig produzierbaren Holzvolumen und der Produktivität der Fläche verbunden
- Aus dem erntekostenfreien Holzerlös müssen die Investitionen und Verwaltungskosten gedeckt werden

*Bernd Wippel, Stefan Wilhelm, Carsten Thiel,  
Christian Raupach*

**K**ernstück des Arbeitskreises Benchmarking ist ein jährliches Treffen, an dem kommunale Vertreter wie auch betreuende Förster teilnehmen. An dem Treffen werden die zuvor erhobenen und beim Waldbesitzerverband plausibilisierten Daten intensiv diskutiert. Die Interpretation der Daten und die Moderation des Arbeitskreistreffens unterstützt das Beratungsunternehmen UNIQUE.

### Weite Bandbreite der Ergebnisse

Das Ergebnis der einzelnen Betriebe reicht

von einer schwarzen Null bis zu 275 € Reinertrag je ha. Auch im Zeitverlauf der letzten Jahre sind die Schwankungen erheblich. In den Jahren 2000 bis 2005 erwirtschafteten die Arbeitskreisteilnehmer sechs Jahre in Folge im Durchschnitt aller Betriebe einen negativen Reinertrag. Diese Zeiten waren geprägt von einer angespannten Holzmarktlage, ausgelöst vom Sturm „Lothar“ im Jahr 1999. Erst Mitte der 2000er-Jahre erholte sich das Preisniveau mit entsprechenden Auswirkungen auf den wirtschaftlichen Erfolg der Betriebe. Dieser ist einerseits von der unterschiedlichen Standorts- und Baumartenausstattung der Betriebe abhängig

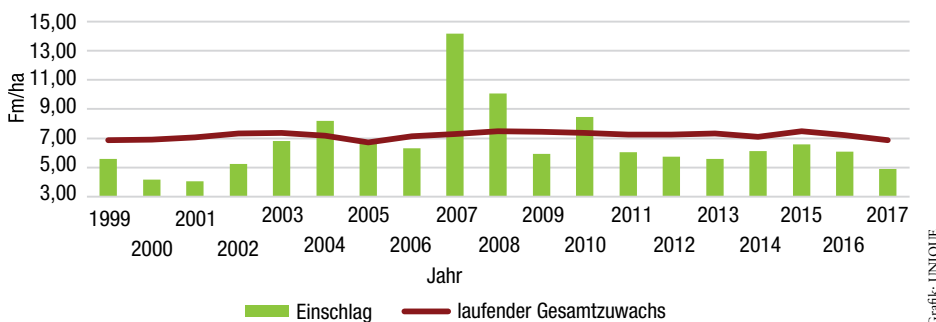


Abb. 1: Laufender Gesamtzuwachs für den Zeitraum 1999 bis 2017 und jährlicher Einschlag je Hektar

und andererseits durch einzelbetriebliche Entscheidungen, wie z. B. Investitionen in Waldpflege oder Wegebau.

### Naturale Ausstattung – Grundlage für Nutzungsmöglichkeiten

Maßgeblich für die Höhe des Betriebsergebnisses ist die naturale Ausstattung, denn von dieser hängt der nachhaltig mögliche Holzeinschlag direkt ab. 90 % Prozent der Einnahmen der Kommunalwaldbetriebe des Benchmarkings stammen aus dem Holzverkauf. Der Holzverkauf ist damit die entscheidende Einnahmequelle der Betriebe.

Die Betriebe der Teilnehmergruppe sind mit durchschnittlichen 287 Vfm/ha mittel bis gut bevorratet. Im Jahr 2017 wurden im Schnitt der 26 Kommunalforstbetriebe 5 Efm/ha eingeschlagen (vgl. Abb. 1). Der langfristig erkennbare Trend des leichten Anstiegs des Einschlags wird nur durch außerplanmäßige Nutzungen (Sturmergebnisse „Lothar“ im Jahr 1999, „Kyrill“ 2007, „Xynthia“ 2010) unterbrochen. In den letzten Jahren scheint sich der Einschlag auf einem Niveau von rund 5 bis 6 Efm/ha einzupendeln. Im Vergleich zum laufenden Zuwachs entspricht dieser Einschlag drei Viertel des Zuwachses, und er liegt bei 86 % des Hiebssatzes der For-

steinrichtungswerke. Diese Abweichungen zum Plan im Jahr 2017 sind vor allem auf einzelne wenige Betriebe zurückzuführen, die deutlich unter dem Planungsansatz eingeschlagen haben.

Im Jahr 2017 betrug der durchschnittliche Erlös der Betriebe für alle Sortimente und Holzarten 88 €/Fm und lag damit über dem durchschnittlichen Erlösniveau des Vorjahrs von rund 70 €/Fm. Die Fichte (hier bezogen auf das Leitsortiment L 2b) hat im Jahr 2017 einen leichten Dämpfer erhalten und lag im Mittel der Betriebe bei 88 €/Fm, nachdem dieses Sortiment in den letzten Jahren mit 90 €/Fm und höher vermarktet wurde. Der Stammholzerlös der Buche entwickelte sich dagegen weiter positiv: mit 74 €/Fm im Durchschnitt über alle Qualitäten hinweg lag der Vermarktungserlös etwas höher als in den Vorjahren. Eine vergleichbare Bewegung zeigt die Kiefer, die mit 76 €/Fm im Mittel der Betriebe um 2 €/Fm besser als im Vorjahr abschließt.

### Holzerntekosten anhaltend auf hohem Niveau

Die durchschnittlichen Holzerntekosten, also Einschlag und Rücken, lagen 2017 bei 28 €/Fm und befinden sich auf einem anhaltend hohen Niveau. Im

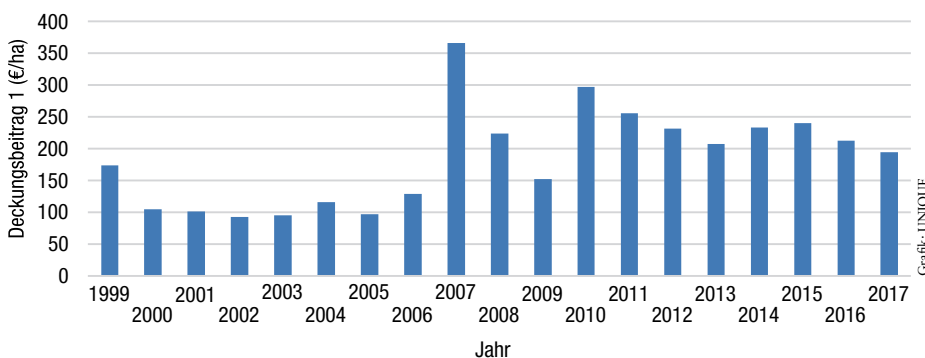


Abb. 2: Im Zeitraum von 1999 bis 2017 erzielte Deckungsbeiträge 1 in Euro/Hektar

Betrachtungszeitraum (2002 bis 2017) pendeln die Werte zwischen 22 € und 28 €. In der Tendenz hat sich die Holzernte seit Bestehen des Arbeitskreises verteuert. Die hohen Flächenanteile in Lagen über 30 % Steigung einiger Betriebe sind eine Ursache des hohen Niveaus. Darüber hinaus sind die Schwankungen der Erntekosten zwischen den Betrieben und einzelnen Jahren hoch. Verursacht sind diese u.a. durch Verkehrssicherungshiebe, die in manchen Betrieben kampagnenartig durchgeführt werden und erheblichen Einfluss auf die Holzerntekosten im entsprechenden Jahr haben. Diese Aspekte verweisen auf einzelbetrieblich unterschiedliche Optimierungspotenziale.

### Erntekostenfreier Holzerlös nahezu unverändert

Mit 197 €/ha befindet sich der erntekostenfreie Holzerlös, unter Berücksichtigung des in Selbstwerbung verkauften Holzes, für 2017 leicht unter dem der letzten Jahre (vgl. Abb. 2). Dessen Spanne lag im zwischenbetrieblichen Vergleich zwischen 85 bis 289 €/ha. Der erntekostenfreie Holzerlös (im Folgenden als Deckungsbeitrag [DB] I bezeichnet) ergibt sich aus der Verrechnung der Holzerlöse mit den Erntekosten und des in Selbstwerbung vermarkteten Holzes. Dieser Wert stellt das Ergebnis des Kerngeschäfts dar. Aus diesen Ergebnissen, so die Botschaft an die Eigentümer, müssen die Investitionen in den Betrieb finanziert und die Verwaltungskosten gedeckt werden.

### Betriebliche Investitionen stagnieren

Die Kommunen investierten 2017 rund 55 €/ha in ihre Forstbetriebe. Die wesentlichen Kostenpositionen sind Bestandesbegründung mit 11 €/ha, die Pflegekosten der jungen Bestände mit 6 €/ha, Waldschutzkosten von 11 €/ha und der Wegebau mit 18 €/ha.

Der Rest der Kosten verteilt sich u. a. auf Jagdkosten und die Verbesserung der Erholungsfunktion. Der Trend bei den Investitionskosten weist einen starken Abfall zu Beginn der 2000er-Jahre bis 2005 auf. Insbesondere die Folgejahre nach „Kyrill“ (2007) waren durch einen erneuten starken Anstieg bei den Investitionen geprägt. Anschließend sanken die Investitionen mit leichten jährlichen Schwankungen.

Für Kommunen in Ballungsraumnähe ist der geringe Kostenwert der Erholungsfunktion ungewöhnlich. Dies ist der Buchungslogik geschuldet: Wegebau wird selten getrennt nach der prioritären Nutzung für Erholung oder Holznutzung verbucht. Auch wenn im Dialog mit den Kommunen bewusst der Begriff der „Investition“ verwendet wird, um die Bedeutung einer geeigneten Infrastruktur für den forstlichen Produktionsprozess zu betonen, so sind aufgrund der oftmals hohen Wegedichte und im Erholungswald hohen Wegestandards die Kosten im Vergleich mit anderen Betrieben überdurchschnittlich hoch.

### Sonstige Erlöse

Die sonstigen Erlöse betragen im Durchschnitt der Betriebe für 2017 rd. 47 €/ha. Bestattungen, Jagd und Christbaumkulturen sind Beispiele für die Sammelposition der sonstigen Erlöse. Die Einnahmen aus der Jagdpacht mit 16 €/ha und Christbaumkulturen mit 7 €/ha sind traditionell die größten Einnahmenblöcke der teilnehmenden Betriebe. Die Höhe der sonstigen Erlöse ist zwischen den Betrieben 2017 extrem heterogen. Die Spanne reicht von 0 bis 185 €/ha. Entscheidend für die Höhe der sonstigen Erlöse sind die örtlichen Bedingungen und damit die Möglichkeiten, Christbäume zu verkaufen oder attraktive Jagdpachtmöglichkeiten zu bieten oder ggf. Pachtentgelte aus Kiesgruben oder Steinbrüchen zu erzielen. Immer gehören auch eine betriebliche Zielsetzung und der Wille dazu, diese Ertragsmöglichkeiten ausschöpfen zu wollen. Potenziale bieten der Betrieb von Bestattungswäldern und ein Engagement in Windkraft auf geeigneten Standorten.

Die wiederkehrende Diskussion über Wald und Wild in den Arbeitskreistreffen zeigt, dass es vielen Kommunen schwer fällt, mit den Jagdausübungsberechtigten eine auf ihre waldbaulichen Eigentümerziele ausgerichtete Jagd umzusetzen. Anhaltend hohe Wildverbisschutzkosten spiegeln das wider.

### Reinertrag – weiterhin stabil

Resultierend aus den obigen Positionen errechnet sich der Deckungsbeitrag II (DB I abzüglich der investiven Kosten und zuzüglich der sonstigen Erlöse). Dieser lag im Jahr 2017 bei 185 €/ha. Die

Verwaltungskosten der Betriebe liegen 2017 bei 62 €/ha und damit auf vergleichbarer Höhe, wie in den Vorjahren. Diese Position besteht für 2017 im Durchschnitt der Betriebe zu 48 €/ha aus Beförderungskosten und zu 14 €/ha aus Verrechnungspositionen einschließlich eines Verwaltungssachaufwands. Der gesamte Verwaltungsaufwand der einzelnen Betriebe inkl. der Beförderungskosten variierte 2017 zwischen 30 und 70 €/ha. Das liegt an unterschiedlichen Aufwänden der Kommunen und verschiedenen hohen Beförderungskosten der Betriebe, die nicht alle von HessenForst betreut werden.

Der Reinertrag als das Ergebnis aus Ertrag und Aufwand spiegelt die bereits dargestellten Entwicklungen wider. Basierend auf den dargestellten Inputgrößen ergibt sich ein flächengewichteter durchschnittlicher Reinertrag von 125 €/ha. In diesem Mittelwert ist ein weites Spektrum unterschiedlicher Einzelbetriebe enthalten. Ursächlich sind die Heterogenität der naturalen Ausstattung, unterschiedliche Zielpriorisierungen und auch die unterschiedliche Umsetzung der forstlichen Maßnahmen auf der Fläche.

### Ausblick

Die wenigen zentralen Kennzahlen ermöglichen dem einzelnen Betrieb, Aufwand und Ertrag im zwischenbetrieblichen Vergleich hessischer Kommunalwaldbetriebe einzuordnen. Die naturalen Grundlagen geben jeweils den individuellen Rahmen vor. Auf den Holzmarkt und auf die aktuelle naturale Ausstattung haben die Kommunen kaum Einfluss. Dies gilt für die Baumartenausstattung und die daraus resultierenden Einnahmen jedoch nur auf kurze Sicht. Langfristig ist die Baumartenausstattung eine der wichtigsten Steuerungsgrößen für den Erfolg der kommunalen Forstbetriebe. Mit den Holzerlösen als zentraler Einnahmequelle müssen die Investitionen in die biologische Produktion sowie vermutlich steigende Verwaltungskosten finanziert werden. Insbesondere auf der Kostenseite zeigen sich oftmals die Widersprüche zwischen dem kameralen Blick auf die jährlichen Einnahmen und Ausgaben und einer langfristigen Orien-

tierung. Die forstbetriebliche Förderung der Betriebe kann aufgrund der geringen Inanspruchnahme, im Vergleich zur Landwirtschaft, vernachlässigt werden. Sie spielt bei den Betrieben des Benchmarkings so gut wie keine Rolle, und dies obwohl diese Betriebe insbesondere in den Ballungsgebieten durch Erholungsleistungen und Naturschutz Einschränkungen erfahren. Die sonstigen Erlöse zeigen, dass die überwiegende Zahl der Forstbetriebe nur geringe zusätzliche Einnahmen außerhalb der klassischen forstlichen Felder generieren kann. Ein kleiner Teil der Betriebe besitzt die Möglichkeit, die Chancen der Vermarktung zusätzlicher Produkte zu nutzen.

Die Transparenz der betriebswirtschaftlichen Zahlen der kommunalen Forstbetriebe eröffnet die Möglichkeit des Vergleichs und zur Analyse von Unterschieden. Die Diskussion der Ergebnisse und das Erkennen, durch Steuerung Einfluss nehmen zu können, stellt den zentralen Nutzen für die teilnehmenden Kommunen dar.

**Bernd Wippel**, bernd.wippel@unique-landuse.de, ist Geschäftsführer der UNIQUE forestry and land use. **Stefan Wilhelm** ist Seniorberater mit Schwerpunkt Betriebswirtschaft. Sie beraten den Waldbesitzerverband zu Fragen des Benchmarking und moderieren die jährlichen Benchmarking-Veranstaltungen. **Christian Raupach** info@hesswald.de ist Geschäftsführender Direktor des Hessischen Waldbesitzerverbandes, **Carsten Thiel** ist Assistent der Geschäftsführung. Die Geschäftsstelle organisiert die Datenerhebung, Auswertung und die Veranstaltungen.

